

Balfour über den Kaiserbrief.

Keine ausreichende Grundlage für einen ehrenvollen Frieden.

London, 17. Mai.

Gelegentlich eines Antrages auf Vertagung stellt Runciman an Balfour folgende Fragen: Wurde der Brief des Kaisers Karl, als er der französischen Regierung und von dieser dem englischen Premierminister mitgeteilt wurde, auch irgendeinem anderen Verbündeten bekanntgegeben? Hat die amerikanische Regierung von den Vorgängen irgendwelche Kenntnis erhalten? Hat der Premierminister zur Zeit der Uebermittlung das Ministerium des Auswärtigen benachrichtigt, daß ihm die Mitteilung gezeigt worden war? Warum ließ man die Verhandlungen fallen? Geschah es aus Gründen rein territorialer Natur? Geschah es, weil Frankreich nicht nur auf Elsaß-Lothringen, sondern auch auf die Grenze von 1814, sogar von 1790 Anspruch erhob?

Im Verlaufe der Sitzung erklärte Balfour, Runciman habe mehrere Fragen über einen Gegenstand an ihn gerichtet, der sowohl in England als im Ausland großes Interesse erregt habe. Wir haben, erklärt Redner, in keinem Augenblick Unterhandlungen begonnen und auch niemals Besprechungen abgelehnt, wenn solche von anderer Seite gewünscht wurden. Wenn irgendein Vertreter eines der kriegführenden Länder den ernststen Wunsch hegt, uns Vorschläge zu unterbreiten, so sind wir bereit, ihnen unser Gehör zu schenken. Selbstverständlich werden wir uns damit nicht befassen ohne Vorwissen unserer Alliierten. Der Brief, auf den die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt worden ist, war ein Privatbrief Kaiser Karls, den er an einen Verwandten geschrieben hatte und den dieser Verwandte dem französischen Präsidenten und dem französischen Ministerpräsidenten unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit übergeben hatte, ohne Genehmigung, ihn einem anderen als dem Premierminister und dem Monarchen unseres Landes mitzuteilen, sowie ohne Erlaubnis, ihn dem Kabinett des Premierministers zugänglich zu machen. Der Brief wurde dem französischen Ministerpräsidenten unter dieser Zusicherung übergeben. Redner habe sich zur Zeit dieses Schrittes in Amerika befunden und sich nach seiner Rückkehr mit der Angelegenheit nicht so eingehend beschäftigt, wie er es hätte tun können.

Balfour fuhr fort: Runciman hat gefragt, ob Wilson unterrichtet war. Die amerikanische Regierung war zu der Zeit nicht besser informiert über diese Frage als ich selbst. Aber wenn irgend jemand deshalb annimmt, daß wir je Mangel an Vertrauen zu der Regierung und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten gezeigt hätten, so gibt er sich einer starken Täuschung hin. Ich habe keine Geheimnisse vor Wilson. Jeder Gedanke, den ich über den Krieg und die mit dem Kriege zusammenhängende Diplomatie hatte, ist Wilson so offenkundig wie jedem anderen Menschen. (Beifall.) Ich halte es nicht für möglich, daß England und die Vereinigten Staaten das große Werk, zu dem sie sich verpflichtet, oder auch nur einen Teil der mit jedem Tage verwickelteren Probleme ohne das völlige Vertrauen ausführen und, soweit es mich betrifft, werde ich dieses völlige Vertrauen stets gewähren. (Beifall.)

Bezüglich der Stockholmer Konferenz glaube ich noch immer, daß sie zu keiner Beilegung des Krieges geführt hätte. Der von der englischen Regierung eingeschlagene Kurs hinsichtlich der Konferenz hatte keine nähere oder entferntere Verbindung mit dem Briefe Kaiser Karls an den Prinzen Sigismund oder mit den darauf bezüglichen Verhandlungen und Besprechungen.

Runciman habe weiter gefragt, warum die Verhandlungen abgebrochen wurden, etwa darum, weil die französische Regierung nicht zufrieden mit dem Anspruch auf die Rückgabe Elsaß-Lothringens im Anfange von 1870, außerdem weitere Gebiete verlangt habe, die im Jahre 1790 und 1814 zu Elsaß-Lothringen gehörten? Runciman bezog sich natürlich auf Herrn Doumergues Besuch beim Zaren im Frühjahr 1917. Es handelt sich nicht um dieses größere Elsaß-Lothringen als Kriegsziel der Alliierten. Doumergues Sendung nach Rußland und seine Besprechung mit dem Zaren war uns nicht bekannt, bis sie viel später ein internationales Gepräge trugen. Sie verpflichtete uns nicht und gab die Regierung niemals die geringste Ermüdung zu irgendeinem solchen Vorgehen. Dies war weder Gegenstand einer ernstlichen Betrachtung, noch glaube ich, daß es irgendein fester Teil der auswärtigen Politik irgendeiner französischen Regierung für irgendeine längere Dauer war. (Duthwaite sagt, der Punkt der Anfrage bezieht sich nicht auf dieses Abkommen, sondern auf die Pressemeldung, daß Poincaré die Anregung Kaiser Karls durch die Forderung auf eine weitere Ausdehnung des Gebietes beantwortet habe.)

Balfour erwidert: Diese Besprechungen sind nicht durch irgendeine solche Forderung, wie die erwähnte, unterbrochen worden. Vielleicht werden wir niemals erfahren, welche Beweggründe es waren, die den Grafen Czernin, Kaiser Karl und den deutschen Kaiser antrieben. Ich bin geneigt anzunehmen, es sei ein Teil der Friedensoffensive gewesen, durch welche eine Partei Friedensvorschläge beabsichtigte, die nicht den Frieden wünscht, sondern ihre Gegner zu trennen wünscht. Die Anregung ging, wie Clemenceau auseinandergesetzt hat, dahin, daß der ganze Krieg geführt werde zu dem Zwecke, daß Frankreich Elsaß-Lothringen, Italien aber nichts erhalten solle. Da wir es mit einem in seinen Methoden so unethischen Vorgehen zu tun haben, so ist es nicht möglich, daß wir es unterstützen können.

Die Besprechungen konnten die Schwere der Lage nicht ändern. Die Besprechungen ergaben, wie ich schon früher sagte, daß die Besprechungen nicht zu dem Zwecke geführt wurden, um den Frieden zu erreichen, sondern um die Gegner zu trennen. Die Besprechungen ergaben, wie ich schon früher sagte, daß die Besprechungen nicht zu dem Zwecke geführt wurden, um den Frieden zu erreichen, sondern um die Gegner zu trennen. Die Besprechungen ergaben, wie ich schon früher sagte, daß die Besprechungen nicht zu dem Zwecke geführt wurden, um den Frieden zu erreichen, sondern um die Gegner zu trennen.

Die Besprechungen ergaben, wie ich schon früher sagte, daß die Besprechungen nicht zu dem Zwecke geführt wurden, um den Frieden zu erreichen, sondern um die Gegner zu trennen. Die Besprechungen ergaben, wie ich schon früher sagte, daß die Besprechungen nicht zu dem Zwecke geführt wurden, um den Frieden zu erreichen, sondern um die Gegner zu trennen.